

Aus Jahresberichten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **27 (1956)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schwester angeordnet. Der typische Schwesternstützpunkt besteht in Columbus aus einem Dienstzimmer (Zentrale der Ruf-Sprech-Anlage, Telephon, Krankengeschichten), einem Schwesternarbeitsraum, einem Raum für Frischwäsche, einem Personalabot, einem Abstellraum und einem Raum für Reinigungsgerät. Zwei Wände des Dienstzimmers sind mit eingebauten Tischen und Schränken versehen, und nach der Flurseite zu ist ein Tresen angeordnet. Im Schwesterndienstzimmer befindet sich ausserdem der Tisch der Stationschwester. Der Schwesternarbeitsraum wird in der Mitte durch eine Schrankwand in eine reine und eine unreine Seite unterteilt. Auf der reinen Seite sind angeordnet: ein Medikamentenschrank, ein Kühlschränk, eine Brucheis-Maschine und Vorrats-schränke. Auf der unreinen Seite befinden sich die Oeffnung für den Wäscheabwurf, eine Spüle, ein automatischer Steckbecken-Spüler, ein Steckbecken-Sterilisator und Vorratsschränke. Der Raum für Frischwäsche neben dem Schwesternstützpunkt hat eingebaute Regale nur für Reservewäsche. Frischwäsche wird in einem fahrbaren Wäschegestell jeden Tag auf die Station gefahren und gegen das leere Gestell vom Vortage ausgetauscht.

AUS JAHRESBERICHTEN

Heil- und Pflegeanstalt Königfelden

Das Jahr 1955 begann mit 774 Kranken, am Ende waren es 791. Eingetreten sind während des Jahres 307 Patienten, grösstenteils Notfälle. Dank neuer Behandlungsmethoden konnten immer genügend Betten für die Notfälle bereit gehalten werden. Es ist auch durch diese neue Largactil- und Serpasil-Kuren auf den unruhigen und Wachabteilungen eine spürbare Beruhigung eingetreten. Die Zusammenarbeit zwischen den kantonalen Fürsorgestellen und anderen sozialen Institutionen des Kantons hat sich dank gegenseitigem Entgegenkommen reibungslos abgespielt. Entweichungen sind 17 vorgekommen (im Vorjahr 12); sie sind darauf zurückzuführen, dass versucht wurde, die Kranken im Freien zu beschäftigen. Die meisten Entwichenen wurden vom Pflegepersonal, von Angehörigen und von der Polizei zurückgebracht. Im vergangenen Jahr wurde auch vermehrt davon Gebrauch gemacht, Kranke für kürzere Zeit von der Anstalt aus in der Umgebung der Anstalt Arbeit aufnehmen und auf der offenen Abteilung wohnen zu lassen. Im allgemeinen hat sich diese Uebergangsperiode bewährt.

Die Betriebsrechnung weist 2,32 Millionen Franken Einnahmen und 3,31 Millionen Franken Ausgaben auf (Vorjahr: 2,29 und 3,21 Millionen Franken). An Patientenkostgeldern wurden 1,57 Millionen Fr. eingenommen; der Staatszuschuss beträgt 991 349 Franken (1954: 927 974 Franken). Die reinen Verpflegungskosten betragen je Tag und Kopf einschliesslich Personal Fr. 1,957 (Vorjahr Fr. 1,930) und je Patiententag Fr. 2,126 (Vorjahr Fr. 2,091). Die gesamten Selbstkosten (ohne Zins und Amortisation für die Liegenschaften) machten je Patiententag Fr. 10,335 (Vorjahr Fr. 9,803) aus. Je Patiententag beliefen sich die Kostgeldeinnahmen auf Fr. 5,660 (Vorjahr Fr. 5,627). Der Staatszuschuss betrug je Patiententag Fr. 3,532 (Vorjahr Fr. 3,242).

Im ärztlichen Bericht wird festgestellt, dass wie immer die Schizophrenen das Hauptkontingent der aufgenommenen Kranken ausmachten (139 Fälle); die organischen, vorwiegend altersbedingten Psychosen folgten mit 45 Aufnahmen. Rund 17 Prozent der

Männeraufnahmen (Vorjahr 18 Prozent) erfolgten wegen direkter Alkoholschäden. (Nach dem Zofinger Tagblatt.)

Trinkerheilstätte Ellikon an der Thur

Dieses 1889 gegründete segensreiche Werk hat im vergangenen Jahr 25 dem Alkohol Verfallene aufgenommen und 31 Männer, die eine einjährige Kur hinter sich hatten, entlassen. Von den neu eintretenden Patienten standen vier im Alter von 21—30, sechs von 31—40, zwölf von 41—50 und drei von 51—60 Jahren. Acht der neuen Pflinglinge litten an chronischem Alkoholismus, elf an chronischem Alkoholismus mit Komplikationen, zwei an Trunksucht und vier an Trunksucht mit Komplikationen. Die Zöglinge entsamten 19 Berufen, wobei die Hilfsarbeiter mit sieben am stärksten vertreten waren. Manche schöne Erfolge konnten erzielt werden, worauf bei mancher Familie wieder das Glück einkehrte. Allerdings gibt es auch Schützlinge, die körperlich und seelisch durch den Alkoholmissbrauch so sehr gelitten haben, dass die Heilstättekur bereits zu spät kommt. Mit einem dauernden Erfolg kann auch nur gerechnet werden, wenn sich der Austretende zur Heilstättekur und Abstinenz offen bekennt und Anschluss an frühere Pflinglinge der Heilstätte sucht.

Das Sorgenkind von Ellikon bildet die Jahresrechnung, die mit einem *Rückschlag* von 7682 Franken abschliesst. Der Passivsaldo ist auf Jahresende auf 48 355 Franken angestiegen, trotzdem an Geschenken und Gaben 12 152 Franken eingegangen sind. Die Ursache für den günstigen Abschluss liegt hauptsächlich in der schwächeren Besetzung der Heilstätte und im grossen Rückgang der bezahlten Kostgelder.

Bernische Heilstätte Nüchtern

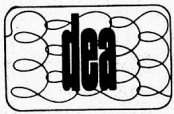
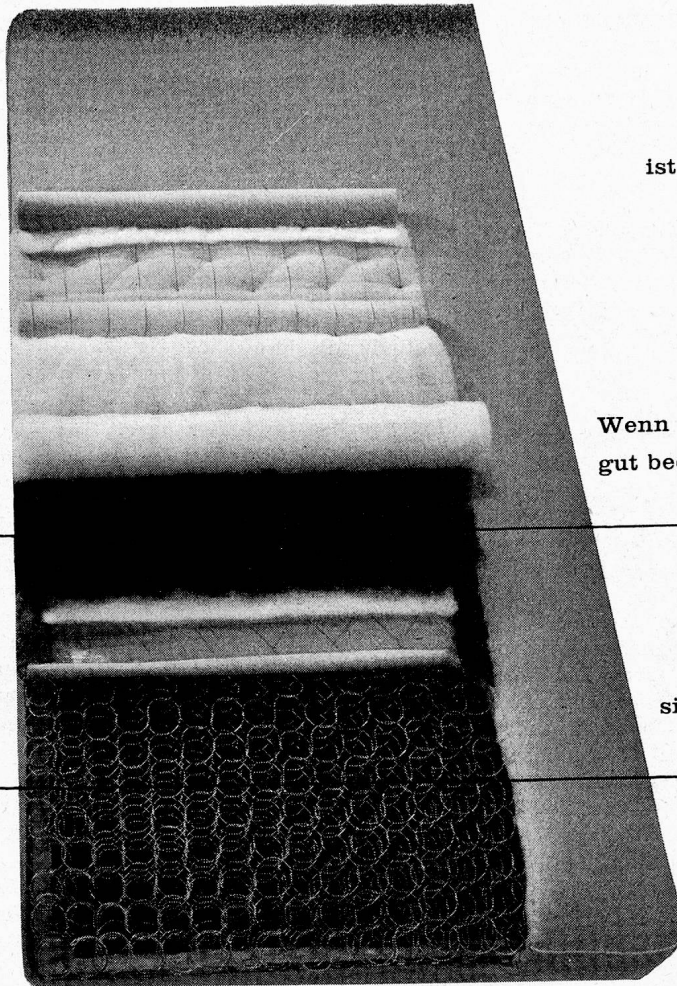
Die Zahl der Pensionäre betrug 73. Die Kurzeit betrug bei 26 der Entlassenen zwölf Monate. Der Jahresbericht 1955 der Heilstätte vermittelt einen eindrucksvollen Einblick in die geleistete Arbeit. Die Betriebsrechnung weist bei 126 800 Franken Aufwendungen einen Ausgabenüberschuss von 650 Franken aus, die durchschnittlichen Kosten pro Pensionär und Tag stellen sich auf Fr. 8.53, das durchschnittliche Kostgeld betrug aber nur Fr. 3.74, so dass durch Arbeitsleistungen und Zuwendungen Fr. 4.79 zu decken waren. Nach wie vor ist «Nüchtern» auf die freiwilligen Leistungen des Bernervolkes angewiesen.

Bernische Tuberkuloseheilstätte Heiligenschwendi

Auf Jahresanfang waren 226 (244) Patienten in Heiligenschwendi, 204 (224) Lungenkranke und 22 (20) chirurgisch Kranke. Im Berichtsjahr ergab sich ein Zuwachs von 412 Lungenkranken. Die durchschnittliche Anwesenheit der Patienten betrug bei 92 611 (89 966) Pflingtagen 254 (246) Tage. Von den 488 (514) Entlassenen — 259 (248) Männer, 193 (245) Frauen und 36 (21) Kinder — litten 376 (425) an Lungentuberkulose. Die mittlere Kurdauer der Lungenkranken betrug 195 (199) Tage, und zwar bei den Männern 210 (225) und bei den Frauen 178 (171) Tage. Die mittlere Kurdauer für chirurgisch Kranke betrug bei den Männern 141 (188) und bei den Frauen 175 (163) Tage.

Von den 361 (419) ausgetretenen, an Lungentuberkulose erkrankten Patienten war in 329 (384) Fällen ein Erfolg zu verzeichnen, während 11 (6) Patienten im Sanatorium gestorben sind. Inbezug auf die Erwerbsfähigkeit waren 151 (210) der Ausgetretenen beeinträchtigt, in 121 (107) Fällen musste der Broterwerb

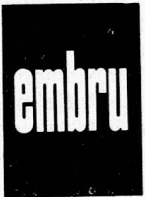
DEA-
Matratzen
sind
nicht
umzubringen



Wirklich vorteilhaft
ist nur das, was gut ist, was hält —
jahrelang hält.

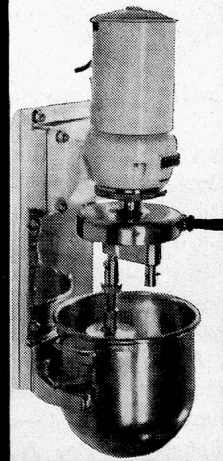
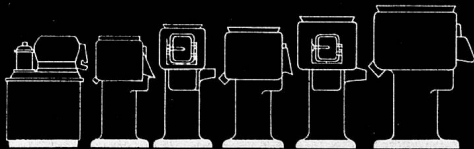
Wenn Sie DEA-Matratzen haben sind Sie
gut bedient- auf viele Jahre gut bedient.

DEA-Matratzen
sind Embru-Matratzen
und Embru-Matratzen
sind nicht umzubringen.



Embru-Werke Rütli ZH
Tel. (055) 2 33 11

Embru-Werke, Filiale Zürich
Engelstrasse 41, Tel.(051) 23 53 13



RWD

RWD-Kartoffelschälmaschinen und RWD-Universal-
maschinen haben sich in tausenden von Betrieben
im In- und Ausland bewährt.
Für Klein-, Mittel- und Grossbetriebe fabrizieren wir
das richtige Modell.
Bitte verlangen Sie unsere Prospekte.

Reppisch-Werk AG
Giesserei und Maschinenfabrik
Dietikon-Zürich
gegr. 1906 Tel. 051 / 91 81 03

aufgegeben werden. Mit 97,23 (94,44) Prozent war die Bettenbesetzung sehr gut. Dank dieser guten Belegung blieb das Defizit der Betriebsrechnung kleiner als budgetiert. Die Bettenzahl blieb mit 261 unverändert. Auf die allgemeine Abteilung entfielen 91 377 (87 694) Pflage tage, auf die Privatabteilung (Kosten 15 bis 18 Franken) 1252 (2551) Pflage tage.

Die Betriebsrechnung weist bei 1 513 248 Franken Ausgaben einen Ausgabenüberschuss von 63 615 Franken auf. Pro Pflage tag resultiert bei Fr. 15.65 Einnahmen und Fr. 16.34 Ausgaben ein Ausgabenüberschuss von 69 (74) Rappen. (Nach dem Berner Tagblatt)

Anstalt Tschugg

In der bernischen Anstalt Tschugg für Epileptische wird seit 1948 sozusagen ständig gebaut. Verschiedene Bauten, die teils vollendet, teils projektiert sind, erreichen zusammen einen Kostenpunkt von 750 000 Franken, woran die Stadt Bern einen Beitrag von 600 000 Franken leistet. Der Direktionsbericht weist darauf hin, dass in der Anstalt Tschugg der Krankenbestand im Jahre 1955 nicht abgenommen hat, auch nicht die mittlere Besetzung. Die Neuaufnahmen haben mit 93 sogar eine neue Höchstzahl erreicht. Die Vergrößerung des Personalbestandes drängt sich auf, indessen ist der Pflage rinnenmangel äusserst gross. Insgesamt wurden 1955 in der Anstalt Tschugg 278 (276) Patienten verpflegt. Die Betriebsrechnung schliesst bei 874 700 Franken Erträgen und 960 100 Franken Aufwendungen mit einem Betriebsverlust von 85 400 Franken ab, die Darlehensschuld ist um 65 800 Franken auf 519 200 Franken gestiegen. Die Kosten pro Pflage tag sind auf Fr. 14,34 (13,42) angewachsen, ihnen stehen nur Fr. 13,07 Einnahmen gegenüber, so dass pro Pflage tag einen Ausgabenüberschuss von Fr. 1,27 resultiert. Der Staatsbeitrag ist auf 146 Franken erhöht worden, die Verlustvorträge der früheren Jahre wurden über das Kapital abgebucht. (Nach dem Berner Tagblatt)

WAS SOLLEN DIE JUNGEN LESEN?

Kataloge - willkommene Schlüssel zur Bibliothek

Gleich zwei neue «Schlüssel» hat die Bibliothek Pro Juventute für interessierte Leser von nah und fern bereitgestellt:

Jugend, Erziehung und Familie, enthält Bücher und Broschüren über Jugendpsychologie, Erziehungsfragen aller Art und über Pflege und Aufbau der Familie. Referenten von Elternabend, Leiter von Mütterkursen, Lehrer, Anstaltserzieher, Jugendleiter, aber auch aufgeschlossene Eltern werden gerne dieses Verzeichnis gebrauchen. Preis Fr. 1.—.

Freizeitbücher der Pro Juventute-Bibliothek. Welcher Jugendleiter, Lehrer und Bastler, welcher Mutter wäre nicht dankbar über ein solches Verzeichnis mit über 300 Büchern und Broschüren für Freizeitbeschäftigung. Hübsch illustriert und sauberlich nach den verschiedenen Gebieten geordnet: Holzbearbeitung, Weben, Modellieren, Kasperlspiel, Kinderbeschäftigung, Spiele für draussen und drinnen, Naturbeobachtung und vieles andere mehr, zum Preise von Fr. 1.50.

Die Pro Juventute-Bibliothek leiht ihre Bücher

und Broschüren innerhalb der Schweiz unentgeltlich gegen Vergütung der Portospesen aus. Anfragen und Katalog-Bestellungen bitte direkt an
Pro Juventute-Bibliothek Seefeldstrasse 8, Zürich 8

Drei köstliche Bücher

Richard Katz, Von Hund zu Hund. 128 Seiten mit 34 Federzeichnungen von Helmar Becker-Berke. 1956, Albert Müller Verlag AG, Rüslikon. Ein bezauberndes Kleinod ist dieses reizvoll ausgestattete Hundebuch, ein herzerfreuendes Labsal für alle Hundefreunde, die längst darauf gewartet haben, von ihrem vierbeinigen Kameraden und Hausgenossen einmal selbst zu hören, wie er die Welt betrachtet. Es ist ein Briefwechsel zwischen zwei Hunden, dem Deutschen Boxer Nick in Rio de Janeiro und dem Scotchterrier Seppli in Zürich. Sie sagen einander ungeschminkt, was sie von ihren Menschen halten, und da diese Menschen als Dolmetscher die Briefe schreiben, ist die Korrespondenz eine nachdenkliche und vergnügliche Studie über das Verhältnis von Mensch und Hund. Nick und Seppli sind keine Mustere Exemplare wohl dressierter Rassenvertreter, sondern Geschöpfe aus Fleisch und Blut, die ihre Sorgen und Kümernisse haben und mit der Welt der Menschen immere wieder in Konflikte geraten, die oft zu wahrhaft dramatischen Erlebnissen führen

Knud Meister und Carlo Andersen, Jan stellt zwanzig Fragen. Detektivgeschichte für Buben und Mädchen. Aus dem Dänischen von Dr. Karl Hellwig. 160 Seiten. 1956, Albert Müller Verlag AG, Rüslikon. Dies ist der 10. Band der prächtigen Detektivgeschichten für jugendliche Leser, die der Albert Müller Verlag seit Jahr und Tag unter dem Sammeltitle «Jan als Detektiv» herausgibt. In Dänemark, der Heimat der beiden Verfasser, von den Polizeibehörden warm empfohlen, haben die schmucken Bände auch bei uns im Kampf gegen die Schundliteratur schon weite Verbreitung erlangt, sind doch vier davon bereits beim Verlag vergriffen. Das ist verständlich, denn Jan, der Sohn eines Kopenhager Kriminalkommissars, ist wirklich ein Prachtsjunge, und damit ein Vorbild, dem man nacheifern kann. Diesmal entlarvt er, während er, beim Fussballspiel durch ein bösesartiges Foul k. o. geschlagen, mit einer gebrochenen Rippe im Krankenhaus liegt, eine gefährliche Einbrecherbande. Wie macht er das? Nur indem er seinen hellen Kopf anstrengt und die Augen und Ohren offen hält.

Mary E. Atkinson, Frickas Wanderbühne. Eine Geschichte aus England für Buben und Mädchen. Aus dem Englischen von Ursula von Wiese. 188 Seiten mit 20 Federzeichnungen von Charlotte Hough. 1956, Albert Müller Verlag AG, Rüslikon. Bühnenzauber! Theaterwelt! Leuchtet da nicht jedes Kinderauge heller? Phantasie wird schillernde Wirklichkeit und Träume werden auf der Bühne lebendig. Diese verzaubernde Atmosphäre — von Mary E. Atkinson tief erfüllt — durchdringt ihr neues Fricka-Buch ganz und gar. Zwei andere Bücher der bekannten Verfasserin, «Die Vier von der Insel» und «Frickas Pony», haben uns Fricka schon vorgestellt. Wieder ist Ferienzeit, und diesmal ist Fricka hingerissen von der Idee, mit ihrer Kusine Käthe, ihren beiden Vettern Hugo und Adrian und dessen Freund Tony in den kleinen Dörfern der Nachbarschaft ein Theaterstück aufzuführen, um für ein Kinderheim Geld zu beschaffen. Einfach ist die Verwirklichung des grossen Planes allerdings nicht, schon deshalb nicht, weil sogleich eine Rivalin auftaucht, die dasselbe Ziel verfolgt. Aber Fricka lässt nicht locker. Um die Rivalin auszustechen, zaubert sie einen herrlichen, farbigen Zigeunerwagen herbei, dessen zeitweilige Besitzerin sich bereit er-